

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Kreisbezügen 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1,75 Mk., beim Postbezugs 1,80 Mk., mit Postgebühren 1,95 Mk. Die ständige Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Druckkosten sind an den Abonnenten von 1 bis 3000, an den Einzelnen von 2/3 bis 3000 gebührenfrei. — Druck und Vertrieb der Abnahme von 2/3 bis 3000 gebührenfrei. — Druck und Vertrieb der Abnahme von 2/3 bis 3000 gebührenfrei.

Insertionspreis: Für die 6spaltige Corputabelle oder deren Raum 20 Pfg., für Privatere in Merseburg und Umgebung 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Plakaten und Placaten außerhalb des Infanteriebezirks 40 Pfg. — Stimmliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Wetlagen nach Vereinbarung.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 28.

Sonntag, den 3. Februar 1906.

146. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Die Ortsbehörden des Kreises ersuche ich, die Listen der in diesem Jahre zur Erstimpfung kommenden, sowie der zur Wiederimpfung vorzustellenden Kinder auszufertigen und dieselben nebst den Impflisten pro 1905, den Listen über die privatim ausgeführten Impfungen, den Impfbescheinigungen und die von dem Herrn Standesbeamten zu erbittenden Auszügen aus den Geburtsregistern spätestens bis zum

10. Februar d. J.

nach den bereits übersandten Formularen, soweit dies noch nicht geschehen, an mich einzureichen.

Die Impflisten der Schulkinder sind nach den Schulverordnungen, die der kleinen Kinder gemeindeweise aufzustellen.

Merseburg, den 1. Februar 1906.

Der Königliche Landrat.  
Graf v. Hausoville.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zur hiesigen Steuerkasse fälligen Steuern, sowie auch das Schmelzgeld pro Januar, Februar und März d. J. bis zum 14. Februar er. gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist muß nach den gesetzlichen Bestimmungen gegen die Säumigen sofort mit der kostenpflichtigen Mahnung resp. Beitreibung vorgegangen werden.

Merseburg, den 30. Januar 1906.

Der Magistrat. (229)

Den Bewohnern der hiesigen Stadt, welche bei der Provinzial-Staats-Feuer-Sozialität hier versichert haben, wird bekannt gemacht, daß die Immobilien-Versicherungsbeiträge für das II. Halbjahr 1905, sowie die Mobilien-Versicherungsbeiträge für das I. Halbjahr 1906 nach drei Vierteln dem Beitrags-Verhältnis binnen 3 Wochen an die unterzeichnete Kasse zu zahlen sind.

Nach Ablauf dieser Frist muß gegen die

Säumigen sofort mit der kostenpflichtigen Beitreibung vorgegangen werden.

Merseburg, den 1. Februar 1906.

Stadt-Steuer-Kasse. (230)

### Minister v. Podbielski im Landesökonomie-Kollegium.

\* Berlin, 1. Febr.

Die diesjährige „große Landwirtschaftswoche“ wurde heute durch die II. Tagung der X. Sitzungsperiode des Königl. Preussischen Landesökonomie-Kollegiums eingeleitet. Der Vorsitzende Graf Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch. Sodann ergießt vor Eintritt in die Tagesordnung Minister von Podbielski das Wort, um eine Reihe für die Landwirtschaft wichtiger Fragen zur Sprache zu bringen.

Er betonte einleitend, daß er es für unbedingt erforderlich halte, daß die landwirtschaftliche Verwaltung in unruiger Fühlung mit der gesamten landwirtschaftlichen Bevölkerung bleibe. Der Staat gewährt, so fährt der Minister fort, der Landwirtschaft erhöhte Subventionen. Andererseits hat aber die Landwirtschaft auch die Pflicht, die Aufgaben zu erfüllen, die der Staat an sie mit Recht stellen kann. Eine dieser Aufgaben ist Ernährung der Bevölkerung mit Fleisch und Brot. Die Kämpfe um die Fleischnot sind ja bekannt. Von einem großen Teil unserer Presse ist leider die Gelegenheit ausgenutzt worden, um den für das Staatsganze zweifellos gefährlichen Gegensatz zwischen Stadt und Land zu erweitern. Ich hoffe, daß die Landwirte nicht dazu beitragen werden, diese Gegensätze zu verschärfen, sondern die Hand zum Frieden bieten werden. Auch die Landwirte sind bereit, alle Maßregeln zu unterstützen, die dazu dienen, die Preise zu gestalten, daß auf der einen Seite dem Land-

mann der Lohn für seine Arbeit wird, auf der anderen Seite eine Ueberhebung der Preise vermieden wird. (Sehr richtig!) Vom verflochtenen Jahr kann man in der Summe für die Landwirtschaft wohl sagen, daß es ein gutes Jahr gewesen ist und daß unsere Landwirtschaft mit Hoffnung in die Zukunft blicken kann. Sie glaubt mit Recht, daß die abgeschlossenen Handelsverträge zu einer Besserung führen werden. Von der zunehmenden Kaufkraft der deutschen Landwirtschaft kommt vor allem unsere heimische Industrie immer mehr zu der Ueberzeugung, daß es vor allem darauf ankommt, den heimatischen Markt zu stärken. Dazu hat mit beigetragen die unsichere Gestaltung des ausländischen Marktes. Im Vordergrund der gesamten landwirtschaftlichen Aktionen muß die Entschärfung des landlichen Grundbesitzes stehen. Wenn auch Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen, wie die durchzuführen ist, so herrscht doch Einmütigkeit über die Notwendigkeit, daß etwas geschehen muß. Ich hoffe, daß das Kollegium sich dafür ausspricht, daß die Amortisationsbeiträge fest beim Gute bleiben und darauf hinwirkt, daß derjenige, der den Grundbesitz erst übernommen hat, eine gewisse Bevorsorge in der Stellung bekommt. Auch die Abhängigkeit des kleinen Pächters vom Kaufmann muß bekämpft werden. Recht bedauerlich ist die Teuerung des Schweinefleisches. Um die Teuerung zu beseitigen, muß die Landwirtschaft mit dem Fleischer Hand in Hand arbeiten. Die Landwirtschaft kann diese Frage nicht allein regeln. Empfehlenswert ist auch die Anstellung von Viehkommisariaten durch die Landwirtschaftskammern. Der Kommissar muß das Vertrauen der Landwirte haben, dann wird es schon besser werden. Preisschwankungen werden sich allerdings beim Fleisch ebenso wenig vermeiden lassen wie beim Kaffee,

Weis, Roggen u. s. w. Ich benutze die Gelegenheit, den Landwirtschaftskammern und der Zentrale für Viehwertung den Dank auszusprechen; diese beiden Organisationen haben für die landwirtschaftliche Verwaltung geleistet, was sie leisten konnten. (Bravo!) Die Fleischschau führt zweifellos zu einer Verteuerung des Fleisches insofern, als bei einer genaueren Untersuchung viele Tiere verworfen werden, wofür der Fleischer dann selbstverständlich eine höhere Versicherungsprämie zahlen muß. Die Landwirtschaft hat mit dieser Frage direkt gar nichts zu tun, denn die Fleischschau wird nicht am lebenden Tier vorgenommen. Ich halte es nicht für günstig, daß gerade von den besseren Tieren ein so hoher Prozentsatz verworfen wird, nur weil eine einzelne Finne sich im Flecktopf vorfindet. (Sehr richtig!) Das Reichsgesundheitsamt hat festgestellt, daß solche Tiere absolut ungefährlich sind. Ich glaube, daß wir in früheren Jahrzehnten noch viel schlechteres und verdächtigeres Fleisch aus fernem Land gegessen haben. (Gehtert und sehr richtig!)

### Marokko.

\* Köln, 1. Februar. Die „Köln Ztg.“ bespricht als das bisher wichtigste Ergebnis der Konferenz in Algieras, daß die übrigen beteiligten Staaten die Gewißheit erlangten: Deutschland beabsichtigt keine Ueberlassung, sondern vertrete nur die „offene Tür“. Infolgedessen kann man sagen, der heutige Standpunkt Frankreichs ist verhältnismäßig isoliert, Deutschland hat alle Staaten für sich, die nicht durch Sonderverträge vor der Konferenz für Frankreich gewonnen waren. Zu letzteren gehört England, das durch den englisch-französischen Vertrag verpflichtet ist Frankreich diplomatisch zu unterstützen. Daran wird der englische Regierungswechsel nichts ändern. Hinsichtlich des spanisch-französischen

### Dunkle Lebenswege.

Roman von E. Eiben.

(19. Fortsetzung.)

Die Feder hinter dem Ohr, einige beschriebene Bogen Papier in den großen, knöchernen Händen, stand er ruhig wartend da.

Es war der Geheimschreiber des Staatsanwalts. In einem von diesem Zimmer durch eine Tapetenwand getrennten Räume hatte er dem Verhör ungeschien beigewohnt und Alles getreulich niedergeschrieben.

Klara und ihre Mutter waren von der widerwärtigen Erscheinung grauenvoll überhäuft.

Was wollte der Staatsanwalt von der Angeklagten?

„Haben Sie die Protokolle verfaßt?“ fragte der Staatsanwalt.

„Jawohl, Herr Staatsanwalt!“ erwiderte der Geheimschreiber.

Er hatte sich in seinem Berufe, der ihm die größte Geduldlosigkeit zur Pflicht machte, das laute Sprechen abgewöhnt.

„Hören Sie aufmerksam zu!“ ermahnte der Staatsanwalt Klara. „Das Protokoll, das jetzt zur Verlesung gelangt, haben Sie zu unterzeichnen. Herr Budke, lesen Sie!“

Budke las das Protokoll leise, aber doch verständlich genug vor. Er hatte die Fragen des Staatsanwalts nur kurz wiederholt, die Antworten Klara's aber wörtlich niedergeschrieben.

Als er geendet hatte, fragte der Staatsanwalt Klara: „Ergeben Sie gegen den Inhalt des Protokolls Einwendungen?“

„Nein!“

„Unterzeichnen Sie!“

Klara tat es.

Sodann verlas Budke das viel kürzer gefaßte Protokoll über die Vernehmung der Frau Fall.

Auch sie unterschrieb es widerspruchlos. Budke verschwand.

Der Staatsanwalt griff nach dem Klingelzug.

„Klara Fall zurück!“ befahl er dem eintretenden Gerichtsdienner. „Frau Fall kommt auch in Haft. Eine Einzelzelle für Jede!“

Klara erbeute. Der grausame Befehl entsetzte sie förmlich. Nicht genug, daß sie den bitteren Kelch der Schmach leeren mußte, — auch an ihrer armen Mutter sollte er nicht vorübergehen.

„Erbarmen mit meiner Mutter!“ rief Klara in tiefer Verzweiflung aus. „Verurteilen, verdammen Sie mich — ich will alles ertragen, nur schonen Sie mein armes, altes Mütterlein! Sie hat ja nichts getan — Herr! — nichts, das einen Schatten auf ihr Leben werfen könnte! Lassen Sie sich rühren von sechszig schuldlos verlebten Jahren, von den weißen Haaren der Greisin! — Erbarmen, Herr Staatsanwalt! Erbarmen für mein goldenes Mütterlein! Warum soll mein Schicksal die Unschuldigen mit in die Tiefe ziehen? Das kann — das darf nicht sein

— Mitleid, Herr Staatsanwalt! Erbarmen — und der Himmel wird Sie segnen!“

Ihre aus dem tiefsten Herzen quellenden Worte hätten eher ein Marmorbild zum Mitleid erregt als den Staatsanwalt.

Ein leises Regnen des Mitleids beschlich dagegen das Herz des Gerichtsdieners. Karlos stand er da.

Die greise Frau war merkwürdig ruhig geblieben bei der Mitteilung von ihrer Verhaftung. Der Gedanke, mit ihrem Kinde auch in Haft vereint zu bleiben, hatte sogar etwas wehmützig-Freudiges für sie. Vereinsamt, allein, mit dem unstillbaren Sehnen nach ihrem liebsten im Herzen, hätte sie sich in der Freiheit unglücklicher gefühlt als im Gefängnis. Als sie aber vernahm, daß Jede für sich allein eine Zelle bekommen sollte, da kramte sie im unsäglichen Weh ihr Herz zusammen und unter unterdrücktem Weinen — mit brechender Stimme fluchte sie:

„Herr — trennen Sie mich doch nicht von meinem Kinde! Lassen Sie mich mit ihm gemeinsam die Haft teilen! Ich flehe ja nicht um Freiheit — ach, nur um eine arme Gams!“ Die Können Sie mir gewähren — Herr! — müssen Sie mir gewähren, wenn noch menschliches Empfinden in Ihrer Brust lebt! Eine unglückliche Mutter ist es, die bittet, — eine greise Frau, schon umschwebt von dem Schatten des Todes! Lassen Sie mich bei meinem Kinde, dem Stern am Abend meines Lebens — O Herr —

In tiefem inneren Schluchzen erstarb ihre Stimme.

Aber der Staatsanwalt schwieg. Was mochte in seinem Innern vorgehen? Kämpfte er vielleicht mit einem letzten Funken Mitleid, der noch unter der Mähe in seiner See schlummerte und wieder zu glimmen begann?

Klara warf sich ihm zu Füßen. Ihre blonden Haare hatten sich aufgelöst — wie goldige Sonnenstrahlen umflossen sie das bleiche Gesicht mit den Wärdengaugen.

„Herr — trennen Sie die Grausamkeit nicht bis auf's Aeußerste!“ bat sie mit den tiefsten Herzensstöhnen. „Wenn Sie mein Mütterlein nicht freigegeben wollen, so lassen Sie mich wenigstens zu ihm! Trennen Sie uns nicht! Enden Sie die Folter, Herr Staatsanwalt, sprechen Sie das erlösende Wort!“

„Unenträglich!“ brauste der Staatsanwalt auf. „Was stehen Sie noch lange da und halten Maulaffen feil?“ schrie er den Gerichtsdienner an. „March mit dem Bettelvolk in's Gefängnis!“

Der Gerichtsdienner suchte unter den harten Worten zusammen.

„Kommen Sie!“ sagte er zu den Unglücklichen, mit dem Verdruß, seiner Stimme einen fremden Klang zu geben, aber es gelang ihm nicht.

Klara erhob sich. Ihr Busen wogte — ihr Atem flog in ungeheurer Aufregung — die Klagen sprühten Feuerflammen — die Wie mahnsinnige Verzweiflung überflutete es ihre Seele und riß sie hin zu maßloser Verwünschung —

(Fortf. folgt.)

Vertrages läßt sich nichts sagen, doch verleiht ein Teil der spanischen Presse den status quo und die „offene Tür“. Man kann jedenfalls behaupten, daß bis jetzt die Anhänger der „offenen Tür“ auf der Konferenz numerisch überwiegen.

\* **Algeciras**, 1. Febr. Der vom Redaktionsausschuß fertiggestellte Entwurf, betreffend die Herbeiführung besserer Verhältnisse der marokkanischen Steuern und betreffend die Schaffung neuer Einkünfte, der der Konferenz unterbreitet werden soll, umfaßt acht Artikel. Die meisten Delegierten glauben, daß die ganze Steuerfrage in der heutigen Sitzung nicht werde verhandelt werden können. Man würde dann die Fortsetzung der Beratung nach den seinerzeit vorgelegten Fragebogen wieder aufnehmen. Diese Steuerfragen sowie die Frage der Erhöhung der Einkünfte sind technischer Natur und bergen Schwierigkeiten in sich. Viele Delegierte führen Klage darüber, daß sie nicht nach Algeciras gekommen seien, um sich mit derartigen Einzelheiten zu beschäftigen, und sind der Ansicht, daß diese Frage nur von Sachverständigen behandelt werden dürfe. Die Konferenz dürfe sich nur mit den Grundzügen beschäftigen. Die Beratung der Einzelheiten, die viel Zeit und große Kenntnis der marokkanischen Angelegenheiten erfordere, müßte den kompetenteren Vertretern der Mächte in Tanger überlassen werden. Die Steuer- und Zollfragen beschäftigen hauptsächlich die Konferenz.

**Denkschrift über die Unruhen in Deutsch-Ostafrika.**

Dem Reichstage ist von dem Gouverneur Grafen Götzen eine am 26. Dezember aus Dar-es-Salaam abgehandelte Denkschrift über die Ursachen des Aufstandes in Ostafrika zugegangen. Nach der Denkschrift ist kein Zweifel darüber, daß die Unruhen und die Schärfe des Aufstandes nicht von außerhalb in das Schutzgebiet hineingetragen worden ist. Wäre dies der Fall, so müßte sich die Bewegung von Anfang an als eine gemeinsame Bewegung darstellen. Drittens muß dem Aufstande der Charakter einer religiösen Bewegung abgesprochen werden, obwohl dem heidnischen Kriegsgötter eine bedeutende Rolle zufällt. Zur richtigen Beurteilung der Verhältnisse muß ferner die Tatsache berücksichtigt werden, daß es sich um eine rein heidnische Bewegung handelt, um das Reagieren des Volksglaubens gegen die vordringende Kultur. Die von dem Gouverneur eingesetzte Untersuchungskommission hält die Machtmittel des Gouverneurs für unzureichend. Der Gouverneur bemerkt dazu: Die Verstärkung der Machtmittel auf eine weiße und 15 farbige Jelfompanien, eine Maschinenabwehrabteilung und rund 1700 Mann farbige Polizei, die man heute als Mindeststärke ansehen muß, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, habe allerdings auch ich nicht vor Ausbruch des Aufstandes für notwendig angesehen. Eine einheitliche Leitung des Aufstandes in militärischer Beziehung ist bisher nicht hervorgetreten. Die Führer sind meist ältere Dorf- und Stammeshäupter, die ihren früheren Einfluß wieder zu erlangen suchten. Zum Teil sind es Leute, die den H. v. Zambaren genossen, oder verschuldete Abenteurer, oder auch Leute, die infolge schwerer gerichtlicher Verurteilungen mit den Behörden unliebsame Berührungen gehabt haben. Im weiteren Innern des Landes treten ferner Führer hinzu, bei denen lediglich die Lust am Raufen und Weutemachen wieder zum Durchbruch gekommen ist. Ein unmittelbarer Zwang zur Teilnahme an dem Aufstande ist in fast allen Dörfern durch bewaffnete Bands ausgeübt worden. Andere Mittel der Führer waren die Verbreitung falscher Nachrichten über die Ermordung des Gouverneurs und vieler Weiber, über schwere Niederlagen der Truppen und über den Zustand in Südwestafrika, durch die in einigen Köpfen die Vorstellung von dem nahenden Ende der weißen Herrschaft geträgt wurde. Als besondere Umstände, die dem Aufstande einen günstigen Boden bereitet haben, ist zu erwähnen, daß sich bei Beginn der Bewegung die landesrätlichen Chefs der meisten von dem Aufstande betroffenen Bezirke nicht an ihrem Wohnsitz und teilweise auf Urlaub befanden. Auch das übliche, weit verzweigte und schwer regulierbare Kreditwesen im Handelsverkehr hat ohne Zweifel eine große Menge unglücklicher und verzweifelter Schuldner geschaffen. Als ferneres günstiges Moment für die Anfänger ist schließlich zu erwähnen, daß die Ernte ungenügend gut gewesen ist und überall reiche Gelegenheiten war, den Mut Unentschlossener durch Trümpel zu erhöhen. Lebende Momente werden ferner gewesen

sein die als lästig empfundenen Eingriffe in das Leben der Eingeborenen, wie die Beschränkung der Skarerei, die Plünderer, die Waldschutzverordnung, die Jagdschutzverordnung, die Begegnungspflicht und der Zwang zum Schulbesuch und zur Lohnarbeit.

**Zur Lage in Rußland.**

\* **Kiew**, 1. Februar. In Poltawa wurde der erste Rat der Gouvernementsverwaltung Staatsrat Filinow durch Revolvenschüsse getötet. Er hatte sich an der Spitze einer Kosakenabteilung durch besondere Grausamkeit bei Unterdrückung der Bauernunruhen in Sorotschinski und Ljutowi, Gouvernment Poltawa, herorgetan. Gegen ihn war die flammende Anklageschrift des berühmten Schriftstellers Korolenko gerichtet, die in ganz Rußland großes Aufsehen erregt hat. Der Täter ist entkommen.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* **Berlin**, 1. Februar. (Sondnachrichten.) Heute morgen hatte der Kaiser eine Besprechung mit dem Reichszentralrat für den Billow, nahm im königlichen Schloß die Berichte der Abgeordneten usw. entgegen und hörte die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee und des Chefs des Militärkabinetts.

Der Kaiser hat die Glückwünsche-Adresse der Berliner Stadtverordneten-Verammlung mit folgendem Dankschreiben beantwortet: „Die Stadtverordneten haben mich beim Eintritt in ein neues Lebensjahr mit freundlichen Glück- und Segenswünschen begrüßt und in der Adresse beim Rückblick auf das vergangene Jahr der festlichen Begehrenheiten in meiner Familie gedacht, an denen die Vätergüte meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin eine so herlichen Anteil genommen hat. Ich habe mich über die mir an meinem Geburtstag erwiesenen Aufmerksamkeiten sehr gefreut und spreche den Stadtverordneten meinen verbindlichsten Dank aus.“ — Berlin, den 31. Januar 1906. — Wilhelm R.

\* **Darmstadt**, 1. Febr. Beim Kaiserhofmessen der Studentenschaft der Lehrerschule kam es zu einem Aufsehen erregenden Zwischenfall. Sämtliche Professoren waren ferngeblieben. Dagegen erschien zu vorgezierter Stunde der Rektor und hielt eine Ansprache, in der er die Stellungnahme der Studentenschaft gegen die konfessionellen Verbindungen auf das schärfste verurteilte. Sie sei nur mit der leichten Erregbarkeit der Jugend zu entschuldigen. Es sei verkehrt, anzunehmen, daß ihre Haltung den Materialismus aus der Welt schaffen könnte. Die Rede wurde andauernd von Lärm und Protestrufen begleitet. Der Rektor hatte vorher den Kommissar der beiden katholischen Verbindungen befragt und ihnen seine vollste Unterstützung zugesagt und sie zu ihren Prinzipien beglückwünscht.

\* **Wilmshaven**, 31. Jan. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Paul Hug wurde von der odenbürglichen Regierung als Abgeordneter der Gemeinde Bant nicht bestätigt.

**Frankreich.**

\* **Paris**, 31. Januar. In 28 Pariser Kirchen sollte heute von Beamten der Präfectur das Inventar aufgenommen werden, entsprechend dem Artikel 3 des Separationsgesetzes. In der Mabelestrasse wurde der betreffende Beamte von etwa 100 Personen umringt und zum Verlassen der Kirche genötigt. Das Gleiche geschah in der Kirche Saint Augustin. In der Notre-damekirche wußte der Erzpriester Bouffet jede Kundgebung zu vermeiden, indem er die Beamten durch eine Seitentreppe in einen Salon des ersten Stockes führte und ihnen die gemäßigten Schriftstücke vorlegte. Zu großen Ausbreitungen kam es in der Kirche Saint Mark, wo der Beamte mit zerissenem Rock und zerzaustem Haar aus dem Boden gestiegt und dann hinausgeführt wurde. Der Deputierte Archéaon und der Gemeinderat Billard, beide Nationalisten, wurden als Aufsteiger vor den Polizeikommissar gebracht. In der Kirche Saint Paul rief ein Kirchenbesucher: „Wir Pariser sind fesseltig! In der Provinz macht man mit den Eindringlingen nicht so viel Federlesens! Ein Wort, Herr Pfarrer, und ich erwirke jeden Baniten.“ In der Hauptkirche des Patiser Bezirkes kam es zu Schlägereien, wobei der Pfarrer, welcher den Beamten schützen wollte, mehrere Steine mit Stöben und Schirmen erhielt. Die heutigen Vorfälle werden morgen in der Kammer zur Sprache kommen. Der Eindruck im Publikum

ist der, daß über die Aufnahme des Inventars, welche keineswegs mit einer Beschlagnahme zu verwechseln ist, eine volkstümliche Begehrung von Staats wegen hätte erfolgen sollen.

**Spanien.**

\* **Madrid**, 1. Februar. Die Hochzeit des Königs Alfonso wird, der „Mañana“ zufolge, im Laufe des Hochsommers stattfinden.

**Reichstag.**

\* **Berlin**, 1. Februar.

Im Reichstag begann heute die zweite Beratung des Reichshaushalts für 1906. Die bei dem Spezial-Etat des Reichstages vorgebrachten Wünsche und Beschwerden betreffen teils die persönlichen Interessen der Abgeordneten, indem besseres Essen in der Reichstagsrestauration, ein Freizeut wie im preussischen Abgeordnetenhaus verlangt wird usw., teils Neueinrichtungen zu größerer Bequemlichkeit der Mitglieder des Hauses (Beschaffung eines Fernruders behufs schneller Uebermittlung wichtiger telegraphischer Nachrichten, kostenfreie Zustellung des Reichstagszettels in die Wohnungen der Abgeordneten, Herstellung eines offiziellen „prima vista“-Verichtes, der auch den Zeitungen zugänglich zu machen sei), teils endlich die Verbesserung der Reichstagsdiener. Die letztere Forderung ist, soweit die ältesten Diener in Frage kommen, bereits erfüllt; für die übrigen Wünsche sagt Präsident Graf v. Helldrem tunklichste Berücksichtigung zu. Beim Titel „Staatssekretär“ des Etats des Reichstages des Innern feiert Abg. Trimborn (3) die Verdienste des Staatssekretärs Grafen Poldowsky und legt die Bedeutung seiner Stellung in das rechte Licht. Unter allen Staatssekretären sei der „Graf im Wart“ der Beste und der Beste. Trotzdem bleibe viel zu tun übrig. Noch fehle es an den verprochenen Segenwünschen über die Reichstagsfähigkeit der Berufsvereine, über die Seminararbeit, über die Krankenversicherung der Handarbeiter und des Seefisches. Für die Arbeiter-, Witwen- und Waisenversicherung sind im Etat als erste Rate 17 Mill. Mk. ausgeworfen. Das ist ein erfreulicher Anfang; hoffentlich greifen die Vorarbeiten für dieses Gesetz tüchtig vorwärts. Noch fehlt eine gezielte Festlegung des Lohnfundamentes für die Fabrikarbeiterinnen, sowie eine Vorlage über den Schutz der Bauarbeiter, über die Sonntagsruhe im Binnenhandelsverkehr, über die Arbeitskammern, über die Tarifverträge. Ueber all diese Punkte verlangt Redner „wirklich energisch“ Auskunfts, namentlich über das letztere Problem, denn eine Schrottröhre eines Unternehmers würde mehr erbittern, als 10 Reden der Frau Luxemburg, alias Rosa Liebes! Zu belagern sei auch, daß die Thronrede kein Wort über eine kritische, geliebte Mittelstands-politik enthält. Anzuerkennen sei, daß in Preußen durch den aus dem Amte geschiedenen Minister Möller mit einer großzügigen Gewerbförderung der Anfang gemacht sei. Im Reich ist noch unendlich viel zu tun. Mühsähe bestehen u. a. im Beurlauben, im Ausverkaufswesen, in den Handwerker-Organisationen, vor allem auch auf dem Gebiete der kaufmännischen Sozialpolitik. Die wirtschaftliche Lage der kaufmännischen Mittelstände, die sozialen und wirtschaftlichen Wirkungen der Warenhäuser, die Lage der Privatbeamten, alles das bedarf noch eingehender Prüfung und gezieliger Regelung. Redner erinnert schließlich zurückschauend an den Vergabestreit des vergangenen Jahres, an die Arbeiterkongress-Konferenz in Bern, auf der Geheimrat Caspar Deutschland vertreten, wofür ihm im Namen des Reichstages zu danken sei.

Allen diesen Mühen und Sorgen steht die sozialdemokratische Partei fremd und kalt gegenüber, Erfolge und Fortschritte auf dem Gebiet der Sozialpolitik erstieren sie für nicht! In diesem Sinn spricht ihr Redner, der Abg. Fischer-Berlin, der in gewohnter Weise die Zustände in Preußen kritisiert und wieder an den leitenden Beamten noch an den Einrichtungen des Staates ein gutes Haar läßt. Nach ihm ist sozialpolitisch in der letzten Zeit so gut wie nichts geschehen, nach ihm muß auch auf diesem Gebiete die Gesetzgebungsmaschine mit Hochtouren betrieben werden, und zwar mit der Wirkung, daß eine verkürzte Arbeitszeit gezieligt eingeführt, alle sozialpolitischen Gesetze unter die Kontrolle der organisierten Arbeiterchaft gestellt werden usw. Insbesondere richtet der sozialdemokratische Redner seine Angriffe gegen den früheren Handelsminister Müller und gegen die preussische Eisenbahnverwaltung, der er „nichts würdige Lohnbrücker“ zum Vorwurf macht. Angeklagt sollen von der Verwaltung die Arbeiter auf

dem niedrigen Lohnsatz von 2,80 Mk. pro Tag gehalten werden. Abg. Pauli-Botsdam (konf.) kennt viele Arbeiter, die ihre mit 4,50 Mark und mehr bezahlten Stellungen aufgegeben haben und in den Dienst der Staatsbahnverwaltung übergetreten sind; die Angaben des Abg. Fischer können also nicht auf Wahrheit beruhen. Und er halt weiter der sozialdemokratischen Behauptung die unbefehrbare Tatsache entgegen, daß höhere Löhne und die Vorschriften der sozialpolitischen Gesetzgebung die Lage der Arbeiter in Deutschland ganz wesentlich gehoben haben. Man kann und wird bei dem Erreichen nicht stehen bleiben. Es fragt sich aber, woher die Mittel kommen sollen, z. B. für die Arbeiter-Witwen- und Waisenversorgung, die jährlich 175 Millionen Mark kosten werde. Die konservative Partei wird dieser neuen sozialpolitischen Forderung nur zustimmen können, wenn die Deckungsfrage in dem Sinne erledigt ist, daß der Mittelstand der schon jetzt weit mehr zu den Kosten der sozialpolitischen Gesetzgebung beiträgt als etwa ein Banter oder ein reicher Privatmann, der nur für Dienboten und Kutscher ein paar Marken kauft, nicht noch mehr belastet wird. — Nächste Sitzung: Sonntagabend.

**Abgeordnetenhaus.**

\* **Berlin**, 1. Februar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Gesetzentwürfe wegen Veränderung von Amtsgerichtsbezirken angenommen, gleichfalls ohne Debatte von Eheblichkeit, in zweiter Lesung der Gesetzentwurf betreffend Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für Untereverwaltung und der übliche Meinungsaustausch zwischen den Vertretern der Zucht von Kalsblütern Abg. von Dobene (konf.). Der von Dirksen (freil.) u. a. vor dem Oberlandstammesher Grafen Lehndorff einen breiten Raum ein. Letzterer verteidigte die Zuchtprinzipien der Gefängnisverwaltung und deren Handhabung des Körpermens nachdrücklich gegen die dagegen erhobenen Beschwerden. Der Etat selbst wurde ohne Veränderungen angenommen. Bei dem Etat der Fortverwaltung wurde der unteren Beamten betreffende Etatstitel an die Budgetkommission behufs Vorprüfung der inzwischen eingegangenen Anträge auf Erhöhung der Bezüge der Förster zurückverwiesen. Dann wurde in die allgemeine Besprechung des Forstetats eingetreten. Der Minister erwiderte dem Abg. Dr. Dahle (3) auf Beschwerden über die Veräußerung der Gemeindeförster, daß die kräftige Mitwirkung der staatlichen Forstverwaltung bei der Verwaltung der Gemeindeförster wesentlich zu deren Wirtschaftlichkeit beitrage und daher den Gemeinden nur zum Segen gereiche (Beifall). Auch im weiteren Verlaufe griffen der Minister und der Oberlandstammesher wiederholt in die Debatte namentlich auf Beschwerden der Abg. Dr. v. Woyana und Lüders (ft.) über Wildschäden und die Verwaltung der fiskalischen Hochmoore in Hannover sowie auf eine Beschwerde des Abg. Hammer (konf.) betreffend die Verwertung des Braunwäldes ein. Auf eine Anregung des Abg. Busch (Str.) verordnete der Oberlandstammesher, daß die Forstarbeiter im nächsten Etat bezüglich Einkommensaufzehrung nicht unberücksichtigt bleiben würden. Der Forstetat wurde schließlich bewilligt. Es folgte die zweite Beratung des Etats der Domänenverwaltung. Bei den Einnahmen kamen hauptsächlich die Verhältnisse der Bäder Heuberg, Martenfels und Norderny zur Sprache. Gegenüber Anregungen der Abg. Dr. v. Woyana (ft.), Dr. Lotichius (natl.), Dr. Jaenecke (natl.) und Fähringer (natl.), diesen Wäldern Unterstellungen zuzulassen, verbieth sich der Minister ablehnend. Die Einnahmen wurden darauf bewilligt. Nächste Sitzung Sonntagabend 11 Uhr.

**Coloniae.**

Merseburg, 2. Februar.

\* **Herr Oberpräsident Dr. v. Boetticher**, Czöllitz, trifft heute in seiner Eigenschaft als königl. Kommissarius des übermorgen zusammen tretenden Provinzial-Landtages hierseits ein und nimmt im Rgl. Schloße Wohnung.

\* **Bahnbau Merseburg-Leusch.** Ueber die getrennt in Börsen Nachrichten gesammelte befindet sich ein Bericht an anderer Stelle der vorliegenden Nummer, aus dem hervorgeht, daß sämtliche Anwesende der statt besuchten Versammlung die Bahn für dringend wünschenswert erklärten. Der Landrat, Herr



Aus meinem Inventur-Ausverkauf übrig gebliebene

# Konfektionen

als

**Sackets, Paletots, Abendmäntel, Kostumes, Röcke, Blusen, farbige Kinder- u. Damen-Kleider,**

habe ich zu gänzlicher Räumung bestimmt. Dieselben sind separat ausgestellt und im Preise ganz außerordentlich ermäßigt.

## Otto Dobkowitz,

Entenplan 3.

**Stadt-Theater in Halle.**  
Sonabend, 3. Februar, abds. 7 1/2 Uhr, Beamtent. gütig: **Pellias und Melifande.** (Dramatische Dichtung von Maeterlinck.)

**Kirchlich. Verein St. Marimi.**  
Montag, den 5. Februar, abends 8 Uhr in der „Reichstr.“:  
**Familien-Abend.**  
Vortrag: „Erinnerungen an Gastein“ (P. Schollmeyer).  
Musikalische u. Gesangsvorträge.  
Gäste sind willkommen.  
Der Vorstand.

**In meinem Inventur-Ausverkauf**  
befinden sich noch in allen Größen recht schöne Exemplare  
**Zimmer- u. Salon-Teppiche, Felle und Vorlagen,**  
welche mit bedeutender Preisermäßigung zum Verkauf gestellt sind.

# Otto Dobkowitz

Markt 1920.

**Kyffhäuser.**  
Heute Sonabend abend (228)  
**Speckkuchen**  
sowie Anstich von  
**Münchener Kindl**  
Badeanstalt im hiesigen Königl. Schloßgarten.  
Die **Wannenbäder** (Marmor) täglich geöffnet.

Licht, Elektr., Cool, Kräuter, Fäulen, nadel-, Roborien- und Bannbäder. Nachweislich gute Erfolge. Rheumatismus, Gicht, Neuralg., Influxions, Nervenschwäche, Magen- u. Nierenleiden, Schlaflosigkeit, Erkältungen ic.

## Helios-Bad.

2155

ausgeführt I. Stange.

Für die zahlreichen Beweise wohlthuender Teilnahme bei dem uns so schmerzlich betroffenen Verluste unseres teuren Entschlafenen sagen

**herzlichen Dank**

Merseburg a. S., den 2. Februar 1906

Frau Anna verw. Marckscheffel, (227)  
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.



**Joh. Jajzycek,**  
Schuhmachergesell. — Fernspr. 1996.  
Spezialität:  
**Fußbekleidung**  
für Fußleidende nach anatomischen Grundrissen. — Beste Erfolge.  
Halle a. S., (75)  
verl. Krusenbergr. 18.  
**Zolldeklarationen**  
vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Mark-Schokolade, 1/2 Kilo Mk. 1.—

# STOLLWERCK

Mütter! gebt euren Kindern recht oft gute reine Schokolade; sie enthält alles, was der kindliche Organismus zum kraftvollen Wachsen dringend bedarf.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben und unvergesslichen Entschlafenen in so reichlichem Masse erwiesene Liebe und Teilnahme spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen hiernit meinen

**innigsten Dank**

aus. (233)

**Frau Clara Gieselberg.**

**1 Lehrling**  
fann Ofizu antreten bei  
157) **Robert Reichhardt.**

**Gottesdienst-Anzeigen.**  
Sonntag, d. 4. Februar, 5. n. Epiphania.  
Es predigen:  
**Dom.** Vorm. 10 Uhr: Superintendent Birhorn. (Eröffnungs-Gottesdienst des Provinzial-Vereins.) Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst im Dom. — Nachm. 5 Uhr: Diakonius Wittke.  
**Stadt.** Vorm. 1/2 10 Uhr: Diakonius Schollmeyer. — Nachm. 5 Uhr: Prediger Berthmann. — Vorm. 11 1/4 Uhr: Kinder-Gottesdienst.  
Abends 8 Uhr: Junglings-Verein.  
Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen, Mühlstr. 2/3 — Pastor Werther.  
**Mitteleburg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Dellus. Im Anschl. Beichte u. Abendmahl. — An m e l d u n g. — Vorm. 11 1/4 Uhr: Kinder-Gottesdienst.  
**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Köhneke. Im Anschl. an den Gottesdienst Beichte und Feiern des heil. Abendmahls.  
Abends 7 1/2 8 Uhr: Jungfrauen-Verein. Seiffnerstr. 6.  
**Volksbibliothek u. Lesehalle** geöffnet Sonntag, von 11—12 Uhr vorm., von 3—7 Uhr nachm.

**Gebr. Bethmann**  
Möbel-Fabrik, Halle a. S.  
Grosse Steinstrasse 79

gestatten sich bei Beschaffung von

## Braut-Ausstattungen

und einzelnen Möbeln

zur Besichtigung ihrer schenswerten Ausstellung von ca. 60 Musterzimmern ergebenst einzuladen.

Kosten-Anschläge und Vorbesprechungen bereitwilligst.  
Musteralbum steht franco zu Diensten.  
Dervorragende Neuheiten.  
Prompte Bedienung.

Für die **Armenküche** ging weiter ein:

Ungenannt 2 M., Frau v. Wange- lin 8 M., A. S. 5 M., Frau W. 20 M., Herr Hartrodt 10 M., Frau v. Terpig 10 M., Ungenannt 3 M., M. W. 5 M., Frau v. Keden 6 M., A. v. Dieß 10 M., Frä. Schönberger 5 M., Frei frau v. d. Rede 10 M., Frau Geh. Rat Weßner 10 M., G. R. 6 M., Ungenannt 10 Pf. Sp. d. u. 10 Pf. Talg, Ungenannt 10 Pf. Würst, Ungenannt Leberwurst und Kochwurstchen, Frau v. Wila 4 Ztr. Kartoffeln, Herr Kaufm. Teichmann 1/2 Ztr. Reis und 1/2 Ztr. Graupen, Frau Witwe Teichmann 2 Pfsten Eiermehl, Ungenannt 2 Ztr. Kartoffeln, Frau Major Reichenau 1/2 Ztr. Reis.

Der Vorstand  
des väterl. Frauen-Vereins.  
Zeitungs-Makulatur  
vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

H. Mohrrübensatt, a. Pf. 18 Pf. (226) bei Carl Herfurth.

## Mark 72000

sollen von einem Privatmann auf gute **Hypothek** zu billigem Zinsfuß, ganz oder in mehreren Posten **ausgeteilt** werden. — Offerten zu richten unt. U. b. 4082 an **Hud. Roffe, Halle a. S.** (153)

Ich bin beauftragt,  
**Mk. 325 000**  
ganz oder geteilt, evtl. auch II. Stelle, auf Güter in der Provinz **Sachsen** zu möglichem Zinsfuß anzukleifen. (154)  
**B. J. Baer, Bankgeschäft**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 30.

Ein im **Stenographieren** und **Maschinenschreiben** gut bewandertes (221)

## Fräulein

fann sofort oder zum 1. April Anstellung finden bei der  
**Merseburger Buntpapierfabrik.**

Halle a. S.  
**Hôtel Wettiner Hof**  
Magdeburgerstr. 5, Bahnnahe.  
Versammlungsräume, Festsäle.  
Diners, Soupers in all. Preislagen.  
Aussschank renommirt. Biere.  
Bes. Emil Kraft, langj. Portier im Grand Hôtel Bode. (1856)

Von einer

## Renten-Verwaltung

soll ein Kapital von **M. 760000** auf **Urkünder** in guter Gegend der Provinz Sachsen zu billigem Zinsfuß auf längere Jahre ausgegeben werden. Größere Posten werden bevorzugt. Meldungen zu richten an (41)  
**D. K. Hofflagernd, Raumburg a. S.**

Die herrschaftliche 1. Etage ist zu vermieten und am 1. April zu beziehen. Besichtigung 3—5 Uhr nachmittags, außer Sonntags. (31)  
zu erf. **Gallestr. Nr. 10, 2. Et.**



**Chiffre-Anzeigen**  
für Personal-Gesuche  
• Stellen-Gesuche  
• An- und Verkauf  
• Finanzirungen sowie  
**Annoucen jeder Art**  
besorgt  
am besten und billigsten die  
älteste Annoucen-Expedition  
**Haasenstein & Vogler A. G.**  
Magdeburg  
Breitweg 44, I. Fernsprecher 198

Vertreter in Merseburg:  
**Carl Brendel, Gotthardstr. 45.**

## Wasche mit Luhn's

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.